

Hölderlin, Friedrich: Wenn bleicher Schnee verschönert die Gefilde (1806)

1 Wenn bleicher Schnee verschönert die Gefilde,
2 Und hoher Glanz auf weiter Ebne blinkt,
3 So reizt der Sommer fern, und milde
4 Naht sich der Frühling oft, indes die Stunde sinkt.

5 Die prächtige Erscheinung ist, die Luft ist feiner,
6 Der Wald ist hell, es geht der Menschen keiner
7 Auf Straßen, die zu sehr entlegen sind, die Stille machet
8 Erhabenheit, wie dennoch alles lachet.

9 Der Frühling scheint nicht mit der Blüten Schimmer
10 Dem Menschen so gefallend, aber Sterne
11 Sind an dem Himmel hell, man siehet gerne
12 Den Himmel fern, der ändert fast sich nimmer.

13 Die Ströme sind, wie Ebnen, die Gebilde
14 Sind, auch zerstreut, erscheinender, die Milde
15 Des Lebens dauert fort, der Städte Breite
16 Erscheint besonders gut auf ungemeßner Weite.

(Textopus: Wenn bleicher Schnee verschönert die Gefilde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem/1000>)